

# Firma setzt auf Infrarotwärme

Seit zehn Jahren produziert die Firma IBT Infra Bio Tech Infrarottechnik. Inzwischen ist das Unternehmen in fünf Geschäftsfeldern tätig.

VON ROLF RUDOLPH

**FREIBERG** – Infrarotstrahler, -module und -geräte mit unterschiedlichen Wellenlängen werden in Freiberg Am Sankt Niclas Schacht produziert. Die Firma IBT Infra Bio Tech GmbH entwickelt und baut sie für verschiedene Einsatzgebiete. Das macht eine spezielle Beschichtung mit keramischen Werkstoffen in verschiedenen Zusammensetzungen möglich. Dabei arbeitet das Unternehmen mit Partnern zusammen.

„Vor zehn Jahren haben wir hier mit einer Arbeitskraft begonnen.“

Peter John Geschäftsführer

„Vor zehn Jahren haben wir hier mit einer Arbeitskraft begonnen. Heute sind zwölf Ingenieure und zwei Mitarbeiter in der Fertigung des Betriebes tätig“, sagt Geschäftsführer Peter John. Er leitet IBT gemeinsam mit Thomas Kaltofen. Inzwischen ist die Firma auf fünf Geschäftsfeldern aktiv. So produzieren die Mitarbeiter für den Bausektor Infrarottrockner, die die Feuchtigkeit bis zu einem Meter tief aus dem Mauerwerk ziehen können. Diese seien nach Aussage von John speziell nach Hoch-



Peter John mit der jüngsten Generation von Infrarotstrahlern. Diese zeichnen sich unter anderem durch Energieeinsparung aus.

FOTO: ROLF RUDOLPH

wasser und anderen Wasserschäden gefragt. Das größte Standbein für IBT ist die Lebensmittelindustrie. „Wir können Backöfen mit einem Volumen von einem bis zu 100 Quadratmetern ausrüsten“, erklärt John, der die Energieeinsparung als wesentlichen Vorteil der Infrarottechnik nennt. So kommt sie auch bei der Trocknung von Obst und Gemüse oder bei Tierfutter zum Einsatz.

Die in der Freiburger Firma entwickelte Technologie findet zudem in Biogasanlagen Verwendung. Dort werden Rückstände getrocknet, aus-

denen ein wertvoller Dünger entsteht. Viertes Standbein ist die Autoindustrie. Dort sind es die Lacke, denen durch Infrarot die Feuchtigkeit effizient entzogen wird. Jüngstes „Kind“ von IBT ist der Einsatz der Infrarottechnik zur Erwärmung von Kunststoffen. Das beginnt beim Herstellen von Joghurtbechern und reicht bis zur Produktion von Rotoren für Windkraftanlagen.

„Unsere Produkte finden deutschlandweit Absatz. Sie sind unter anderem auch in Tschechien, Holland und Dänemark in Anlagen

zu finden. Kunden gibt es zudem in Russland, Neuseeland, Südafrika und den USA“, sagt Steffi Schorch, die in der Firma für Marketing und Vertrieb zuständig ist.

In den vergangenen zehn Jahren ist die Firma kontinuierlich gewachsen, resümiert Peter John. Der Umsatz liege bei rund einer Million Euro. „Zu Zeiten der Krise gab es kein Wachstum. Wir mussten aber keinen Mitarbeiter entlassen und hatten keine Kurzarbeit“, so John, der 69 Jahre alt ist. „Ab 80 arbeite ich halbtags“, sagt er lachend.